

Widerstand für das Leben

Madeleine Rumpf tritt als Koordinatorin des Guatemalanetzes Bern zurück

Nach zwanzig Jahren Engagement, davon siebzehn Jahre als Koordinatorin des Guatemalanetzes Bern, tritt Madeleine Rumpf auf Ende Juli von ihren offiziellen Aufgaben zurück. Zusammen mit Ruedi Rumpf hat sie die Solidaritätsarbeit des Guatemalanetzes mit ihrem langen Atem und ausdauernden Einsatz über Jahre geprägt. Den Anfang machten eindrückliche Begegnungen mit Menschen aus guatemaltekischen Basisorganisationen, sehr oft Indigenas, häufig ProjektpartnerInnen von HEKS, welche über ihre Situation in der Zeit des Bürgerkriegs und über ihren Widerstand für das Leben berichteten. Diese Impulse führten zur Gründung des Guatemalanetzes, das Madeleine gemeinsam mit vielen Freiwilligen aufgebaut und durchgetragen hat.



Solidarität braucht Wissen

Das Guatemalanetz lebt vom Gedanken, dass Partnerschaft und Solidarität auf präzises Wissen voneinander aufgebaut werden müssen. Deshalb galt es von Anfang an, Menschen zu sensibilisieren, zu informieren und ihr Herz für das Thema zu gewinnen. Unzählige Begegnungen, Veranstaltungen, Seminare, Ausstellungen und Reisen wurden von Madeleine durchgeführt. Den roten Faden bilden Themen wie die Rolle der Maya-Frauen im Bürgerkrieg und in der Versöhnungsarbeit, Flüchtlingsfragen, die Aufarbeitung der Vergangenheit, die

Spannung zwischen Friedensverträgen und der Realität, die Landfrage oder die Verteilung von Ressourcen – und unablässig die Frage nach Gerechtigkeit.

Neben der Bildungsarbeit hat Madeleine politische Vorstösse auf unterschiedlichen Ebenen und gemeinsam mit anderen Gruppen lanciert und damit Menschen bei uns ermöglicht, konkrete kleine Schritte auf Veränderungen hin mitzugehen. Als geschickte Netzwerkerin und gute Kommunikatorin hat sie bei uns verschiedene Gruppen miteinander in Verbindung gebracht, Leute aus NGO-Kreisen, dem EDA, PolitikerInnen, basisbewegte Interessierte und immer wieder Aktive in Kirchgemeinden. Auch in Guatemala hat sie viele Kontakte geknüpft und gehalten, sei dies zur einfachen indigenen Bäuerin aus El Triunpho oder zu Sergio Morales, dem Leiter der staatlichen Ombudsstelle für Menschenrechte in Guatemala-Stadt.

Hoffnungslosigkeit – ein Luxus

Der lange Atem von Madeleine und Ruedi Rumpf ist einerseits getragen von dem Glauben daran, dass wir Menschen fähig sind, unser Handeln zu verändern und einander zur Befreiung zu verhelfen auf ein Reich hin, wo Gerechtigkeit wohnt. Andererseits ist ihr Einsatz verknüpft mit der spirituellen Erfahrung von Menschen in Guatemala: Viele von ihnen kämpfen für eine Veränderung der Situation im Land und sagen zurecht: Hoffnungslosigkeit können wir uns nicht leisten. Wir also auch nicht. Dementsprechend wurde im Guatemalanetz mit Tanja Mirabile eine Nachfolgerin gewählt, die wir in einer nächsten Ausgabe von vice-versa vorstellen werden.